

Unsinn in den Medien – Vom allzu sorglosen Umgang mit Daten: Datenqualität

Patienten warteten Stunden aufs Spital

Zwei Stunden oder mehr dauert es, bis schwer kranke oder schwer verletzte Patienten von der Wiener Berufsrettung an ein Wiener Spital übergeben werden können. Das zeigt ein Prüfbericht des Stadtrechnungshofes.

Der Stadtrechnungshof untersuchte dabei die Zusammenarbeit zwischen der Wiener Berufsrettung (MA 70) und dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) bei der Übergabe Patientinnen und Patienten mit Herzinfarkt oder Schlaganfall, schweren Verbrennungen oder Vergiftungen.

40 Fälle geprüft

Geprüft wurden 40 Fälle, die die Rettung als „problematisch“ einstufte. Ausgewählt wurden die Fälle, die zwischen Mai 2016 und Juli 2018 stattgefunden haben, nach einer „auffallend langen Zeitdauer von der Alarmierung der Einsätze bis zur Abgabe der Patientinnen bzw. Patienten in einer Krankenanstalt“.

Viertel der Patienten über zwei Stunden

Bei einem Viertel der Patientinnen und Patienten, die ein Spezialbett oder einen Schockraum benötigten, dauerte es länger als zwei Stunden, bis sie im Spital versorgt wurden. Bei den übrigen drei Viertel dauerte es bis zu zwei Stunden, geht aus dem Bericht hervor.

(Gefunden von Martina Schacherl auf <https://wien.orf.at/news/stories/2980552/>; Zugriff am 09.05.2019)

Kommentar: Jetzt halten Sie sich mal fest: „Zwei Stunden oder mehr dauert es, bis schwer kranke oder schwer verletzte Personen von der Wiener Berufsrettung an ein Wiener Spital übergeben werden können.“ Das ist natürlich für jede(n) einzelne(n) Betroffene(n) zu lang, da hier Menschenleben auf dem Spiel stehen können. Allerdings beruht diese für die Personengruppe der schwer kranken und verletzten Personen allgemein formulierte Aussage laut Bericht auf der Prüfung der Übergabedauer von doch nicht all den eingelieferten schwer kranken und verletzten PatientInnen, sondern von jenen 40 ausgewählten Fällen mit einer „auffallend langen Zeitdauer“. Und davon wiederum dauerte es glücklicherweise tatsächlich nur bei einem Viertel, demnach also in zehn Fällen, länger als zwei Stunden bis diese PatientInnen im Spital versorgt wurden. Also:

Zehn PatientInnen warteten Stunden aufs Spital

Wie gesagt, lebensbedrohlich für jede(n) einzelne(n) dieser zehn Personen, und unbedingt verbesserungswürdig. Aber mehr als zehn solche Fälle, die hoffentlich glimpflich ausgegangen sind (davon berichtet der Beitrag nicht), scheinen es insgesamt dann auch nicht gewesen zu sein, denn all die anderen PatientInnen wurden ja offenbar in Hinblick auf die Übergabedauer gar nicht als problematisch eingestuft.

Wenn wir das Sterbealter der im vergangenen Jahr in Österreich verstorbenen Personen erheben würden und dann darunter speziell das Alter jener zehn Personen betrachten würden, die am ältesten geworden sind (und nehmen wir mal an, diese zehn wären älter als 98 Jahre geworden), dürfte man dann sagen: „Ein Prüfbericht zeigt, dass die verstorbenen ÖsterreicherInnen älter als 98 Jahre wurden“, und die Überschrift brächte es dann wie oben auf den Punkt:

ÖsterreicherInnen werden älter als 98

Was würden Sie meinen: Fakten oder Fake News?

(Für den Kommentar verantwortlich: Andreas Quatember, IFAS)